Elftes Kapitel.

Die Gewissensfrage.

Kaum daß die beiden Männer die Hütte durch die Hinterthür verlassen hatten, so traten auch Kriebel nebst Hannchen und Traugott in dieselbe ein.

„Grüß' Euch Gott, Schleiferfriedel!“ rief Kriebel freundlich — „Wir kommen, um Euch auszuplündern, Euch das Geld abzunehmen. Aber wie seht Ihr denn aus? Die Augen dick verschwollen und garstige Falten im Gesicht.“

„Es ist mir gar nicht wohl“ — stammelte Friedel und blickte wirr um sich. „Ich fürchte fast, daß mich der Schlag rührt.“

„He, Traugott, hole schnell eine Kanne frisches Wasser herbei“ — gebot Kriebel seinem Sohne. „Wascht Euch“ — fuhr er zum Schleifer fort — „damit das Antlitz und den Hals, auch trinket etliche Schlucke davon. Reicht mir Eure Hand, daß ich Euch an den Puls fühle. Sie zittert! hm! und der Puls schlägt sehr ungleich. Ein niederschlagendes Pulver wäre recht gut. Hier ist Wasser! Wascht Euch und trinkt!“

Friedel that mechanisch, wie ihm geheißen wurde. Aber obschon er sich körperlich von seinem erlittenen Schrecken erholte, so blieb doch sein Geist in fieberhafter Unruhe, welche dem Gastwirthe nicht entging.

Ihn zu zerstreuen, sprach Kriebel: „Stellt Euch vor, Friedel! da wollte mir Hannel hier, die arme Kirchen=

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210071428-0